

# Zur Funktion von 2Kor 3,4–18 in seinem literarischen Zusammenhang\*

FLORIAN WILK

## 1. Methodologische Einführung

Um die Funktion und damit die Aussage*absicht* einer bestimmten Passage innerhalb eines längeren Briefes zu erfassen, bedarf es der Verortung jener Passage im literarischen Zusammenhang dieses Briefes. Gewiss muss ihr Aussage*gehalt* in detaillierter Exegese erhoben werden. Wozu sie mit ihrem Aussage*gehalt* im Rahmen der brieflichen Kommunikation zwischen Absendern und Adressaten *dient*, ergibt sich jedoch erst aus ihrer Stellung im literarischen Kontext.<sup>1</sup> Dabei ist natürlich der engere Kontext von besonderer Bedeutung. Weil der aber nur ein Teil des Briefganzen bildet, ist er seinerseits in sein literarisches Umfeld einzuordnen. Es empfiehlt sich daher, mit einem Überblick über das Gesamtgefüge zu beginnen und zunächst dessen Aufbau zu beschreiben, um daraufhin sukzessive – beginnend mit der Gliederung<sup>2</sup> des betreffenden Hauptteils, in dem die ausgewählte Passage steht – die relevanten Kontexte jener Passage in den Blick zu nehmen.

Für die Einordnung von 2Kor 3,4–18 sind, wie zu zeigen sein wird, fünf Schritte zu gehen: Es gilt, den Aufbau von Kap. 1–13, von 1,15–7,16, von 2,14–7,3, von 3,1–5,10 und von 3,1–4,6 darzustellen. Dazu helfen in je eigener Weise der Vergleich von Anfang und Ende, die Identifikation von Schlüsseltexten, die Erfassung der thematischen Ausrichtung sowie die Klärung von Genre und Stil der Kommunikation.<sup>3</sup>

---

\* Der Beitrag wurde im Rahmen und mit Unterstützung des Göttinger SFB 1136 „Bildung und Religion“ (Teilprojekt B 02: „Schriftauslegung als Bildungsvorgang in den Briefen des Paulus“) erarbeitet. Für Hilfe und Rat bei der Literaturrecherche und -verarbeitung danke ich meinem Mitarbeiter im SFB, Dr. J. Andrew Cowan.

<sup>1</sup> Grundsätzlich zur Aufgabe der Kontextanalyse als Teil neutestamentlicher Exegese vgl. Söding 1998: 118 f.

<sup>2</sup> Zur Methodik der Gliederung brieflicher Textpassagen vgl. Wilk 2010: 227–232.

<sup>3</sup> Ich adaptiere hier die in Wilk 2016: 6–46, konzipierte Methodik zur Analyse des Aufbaus narrativer NT-Texte.

## 2. Zum Aufbau des 2. Korintherbriefs im Ganzen<sup>4</sup>

Gemäß 2Kor 1,1 wird der 2. Korintherbrief von Paulus und Timotheus gemeinsam verantwortet. Anders als im 1. Brief spiegelt sich diese Gemeinsamkeit auch im den Brief von 1,3 f. bis 13,7–9 durchziehenden, weit überwiegenden Gebrauch eines Autoren-„Wir“<sup>5</sup> wider. Überschaubar man dieses Schreiben, so lassen sich die Elemente des brieflichen Rahmens leicht identifizieren:

- 2Kor 1,1–2 und 13,11–13 bilden das Prä- und das Postskript.
- Das Proömium 2Kor 1,3–11<sup>6</sup> weist die Adressaten in die Gemeinschaft mit den Absendern ein; dazu wird der Lobspruch am Beginn (1,3 f.) zweifach erläutert:
  - zunächst sachlich (1,5–7) mit Blick auf das Handeln „euch zugute“ (ὕπερ ὑμῶν),
  - sodann situativ (1,8–11) mit Blick auf das Geschehen „uns zugute“ (ὕπερ ἡμῶν)<sup>7</sup>.

Das *Briefkorpus* 2Kor 1,12–13,10<sup>8</sup> besteht im Wesentlichen aus drei Hauptteilen:

- 1) 2Kor 1,15–7,16<sup>9</sup> reflektieren rückblickend die jüngere Geschichte der Beziehung zwischen der Adressatengemeinde und ihrem Apostel. Diese Beziehung war empfindlich gestört worden, zunächst durch die Änderung der paulinischen Reisepläne gegenüber dem in 1Kor 16,5–7 Mitgeteilten (2Kor 1,15 f.), sodann vor allem durch den desaströsen, „Betrübnis“ auslösenden Verlauf des zwischenzeitlichen Aufenthalts des Paulus in Korinth (2,5, vgl. 7,12). Um „nicht erneut in Betrübnis“ (2,1) dorthin reisen zu müssen, hatte er – von seiner revidierten Besuchsplanung erneut abweichend – auf diesen Zwischenfall mit einem „unter vielen Tränen“ (διὰ πολλῶν δακρύων) geschriebenen Brief (2,4, vgl. 2,3,9) reagiert, der wohl von Titus (2,13) überbracht wurde. Wie Paulus inzwischen aber in „Makedonien“ (2,13; 7,5) von dem aus Korinth zurückgekehrten Titus erfahren hat (7,6 f.), sind diese Störungen „nun“ (7,9) beseitigt: Der (Trä-

<sup>4</sup> Zur Plausibilisierung der Annahme einer literarischen Einheitlichkeit dieses Briefes aus unterschiedlichen Perspektiven vgl. vor allem Bieringer 1994c; Long 2004; Harris 2005: 8–51; Wilk 2011a; Arzt-Grabner 2014: 71–148. Zur Diskussion (samt Plädoyer für eine Teilung des Briefes) vgl. Thrall 2004: 3–49; zur Forschungsgeschichte vgl. Bieringer 1994a und 1994b.

<sup>5</sup> Zum allermeist „echten Wir“ in den Paulus-Briefen vgl. Wolff 2017: 89–117.

<sup>6</sup> Zur Abgrenzung und Kennzeichnung des Abschnitts vgl. Schmeller 2010: 45 f. – gegen eine Festsetzung des Briefkorpus-Beginns bereits bei 2Kor 1,8 (so Belleville 1991: 115–118) oder 1,3 (so Arzt-Grabner 2014: 189 f.) sowie gegen eine Ausweitung der Brieferoffnung bis 2,17 (so Schnider/Stenger 1987: 53 f. [mit Wertung von 1,8–2,17 als „briefliche Selbstempfehlung“]; Seifrid 2014: 1.82 f. [mit Verweis auf die obligatorische Danksagung, die durch 2,14–17 ersetzt werde – doch dazu s.u. bei Anm. 3]).

<sup>7</sup> Zur Gliederung des Abschnitts 2Kor 1,3–11 vgl. Wolff 1989: 21.

<sup>8</sup> Für diese Abgrenzung votiert auch Becker 2012: 207.

<sup>9</sup> Dazu s.u. Abschnitt 3.

nen-)Brief (7,8) hat die Gemeinde „zur Umkehr“ (7,9 f.: εἰς μετάνοιαν) bewegt, sodass Paulus sich „getröstet“ (7,6, vgl. 7,13) und zum „Zutrauen“ veranlasst (7,16: θαρρῶ) sieht.<sup>10</sup>

- 2) Die Kapitel 8–9 behandeln den „Dienst für die Heiligen“ (8,4; 9,1: ἡ διακονία ἡ εἰς τοὺς ἁγίους), also die Geldsammlung für die Gemeinde der Christusgläubigen in Jerusalem. Diese Sammlung ist in Achaja längst angebahnt (8,10; 9,2), soll aber nun unter Anleitung des Titus vollendet werden (8,6 u.ö.), damit der – hoffentlich reichliche (8,7; 9,8) – Ertrag „bereit“ liegt, wenn Paulus in Korinth eintrifft (9,4 f.).<sup>11</sup>
- 3) In 2Kor 10,1–13,10 schließlich geht Paulus gegen den Einfluss vor, den andere Verkündiger jüngst auf die Adressaten gewonnen haben. Diese Leute rühmen sich offenbar ihrer Vorzüge (11,18.22 f. u.ö.) und machen Paulus schlecht (10,10), wobei sie nicht zuletzt seinen Verzicht auf Unterhalt bemängeln (vgl. 11,7–9; 12,13). Er bezeichnet sie daraufhin als Verführer (vgl. 11,3), „Falschapostel“ (11,13: ψευδαπόστολοι) und „Diener“ Satans (11,14 f.), die „ein anderes Evangelium“ verkündigen (11,4), und versucht die Adressaten davon zu überzeugen, dass er der „bewährte“, weil vom Herrn selbst empfohlene Apostel für sie ist (10,18, vgl. 13,6).

Auf diese Weise ist der Brief – als Text, der durchgängig an der Beziehung zwischen Absendern und Adressaten arbeitet – gleichsam chronologisch aufgebaut<sup>12</sup>: Nacheinander behandelt er die bereits bewältigten Störungen im Zuge des Zwischenbesuchs (2Kor 1,15–7,16), die schon länger andauernde, noch nicht ganz ausgeräumte Störung hinsichtlich der Kollekte (2Kor 8–9) und die erst jüngst aufgetretene, noch gänzlich unbewältigte Störung, die mit der Einflussnahme der Gegner auf die korinthische Gemeinde gegeben ist (10,1–13,10).<sup>13</sup>

<sup>10</sup> Zum Ganzen vgl. in Kürze Schnelle 2017: 96 f.

<sup>11</sup> Zur Zusammengehörigkeit der beiden Kapitel innerhalb eines Briefes vgl. Furnish 1984: 428–433 – gegen die Abtrennung von 2Kor 9 (so Roloff 1995: 118 f.) oder beider Kapitel als je eigenständiger Briefe (so Betz 1985).

<sup>12</sup> Vgl. Niebuhr 2008: 224 f. (der die drei Hauptteile – m.E. nicht ganz treffend – den „zurückliegenden Kontakten“, einem „gegenwärtigen Projekt“ sowie den „künftigen Beziehungen“ zuordnet).

<sup>13</sup> Die Verortung von 2Kor 10–13 im Gesamtgefüge des zweiten Korintherbriefes beruht demnach nicht primär auf der Annahme einer gegenüber der Abfassungszeit von 2Kor 1–9 kurzfristig veränderten Situation (so Schnelle 2012: 318–320). Es ist zwar wahrscheinlich, dass Paulus erst durch den aus Korinth zu ihm zurückgekehrten Titus (vgl. 7,6) vom Wirken der in jenen letzten vier Kapiteln explizit benannten Gegner erfahren hat; das Wissen darum dürfte sich aber bereits in 2,17; 3,1 und 5,12 widerspiegeln (s.u. bei Anm. 42 f.). Andererseits lässt sich das Verhältnis der Briefteile zueinander auch nicht einfach über den Vergleich mit einer mehrteiligen Rede erklären (so etwa Young/Ford 1987: 36–40; kritisch dazu mit Recht Jones 2008: 500–512). Vielmehr weisen die Ausführungen in 2Kor 10–13 eine andere sachlich-situative Ausrichtung auf als der Rest des Briefes. Ähnlich urteilt Schmeller 2015: 113–119: Der Brief ziele im Ganzen „auf eine schrittweise Versöhnung“ (S. 117). Allerdings stellt Schmeller die doppelte Funktion des Briefes in den Vordergrund,

Eben diese Dreiteilung entspricht nun auch der *propositio* 2Kor 1,12–14<sup>14</sup>, die Zweck und Thema des Briefes anzeigt<sup>15</sup>: Er wirbt um Zustimmung zu dem Sachverhalt „dass wir euer Ruhm sind“ (1,14b<sub>init.</sub>), und präsentiert sich selbst als eindeutig zu verstehendes Schreiben (1,13a)<sup>16</sup>; er knüpft dabei an den legitimen Selbstruhm der Absender hinsichtlich ihres lautereren und klaren Auftretens und Wirkens (1,12) ebenso an wie an das bereits vorhandene, partielle Verständnis der Adressaten für die Absender (1,14a); er zielt aber ein künftiges, völliges Verständnis der Adressaten (1,13b), damit diese sich am „Tag des Herrn“ ihrerseits als „Ruhm“ der Absender erweisen (1,14b<sub>fin.</sub>). In einer Übersicht lässt sich der Aussagegehalt von 1,12–14, der Rückblick, Reflexion über die Gegenwart und Ausblick vereint, wie folgt darstellen:

<u>Ausgangspunkt</u>	=> <u>aktuelles Schreiben</u>	=> <u>Ziel für die Zukunft</u>
partielles Verständnis der Adressaten für die Absender	<i>Eigenart:</i> eindeutig zu verstehen	völliges Einverständnis der Adressaten mit den Absendern
„wir“ rühmen uns bezüglich unseres Lebenswandels euch gegenüber	<i>Inhalt:</i> „wir sind euer Ruhm“	„ihr“ werdet euch am Tag des Herrn Jesus als unser Ruhm erweisen

Insofern die *propositio* zugleich mit dem Briefkorpusabschluss 2Kor 12,19–13,10 korrespondiert, die differenzierte Nutzung des Wortfelds „Ruhm“ im Briefkorpus anbahnt, die Auseinandersetzung mit den Gegnern vorbereitet und Ansatzpunkte für alle drei thematischen Hauptteile bietet, leitet sie in der Tat den ganzen 2. Korintherbrief ein.<sup>17</sup>

Für den Hauptteil 2Kor 1,15–7,16 bedeutet dies: Mit der Darstellung der Beziehungsgeschichte bis hin zu der durch Tränen-Brief und Sendung des Titus herbeigeführten Verständigung bereitet er das Fundament für die Behandlung der noch ungelösten Probleme in der Beziehung zwischen Paulus und der Gemeinde

---

in zwei Teilen die Besuche des Titus (durch 2Kor 1–9) und des Apostels (durch 2Kor 10–13) vorzubereiten (S. 114 f.).

<sup>14</sup> Zum Folgenden vgl. eingehend Wilk 2011a: 14–18.

<sup>15</sup> Vgl. Wolff 1989: 29; Matera 2003: 47; Schmeller 2010: 17.79; Guthrie 2015: 92. Auf verschieden abgegrenzte Teilbriefe beziehen den Text u.a. Gräßer 2002: 68 („Versöhnungsbrief“ 2Kor 1,1–2,13; 7,5–16); Belleville 1991: 119; deSilva 1996: 19 (jeweils 2Kor 1–7); Wunsch 1996: 185–211 (2Kor 1–9).

<sup>16</sup> Zur Bedeutung, die der hier erstmals im Briefverlauf anzutreffenden „Ebene der Meta-Kommunikation, auf der Paulus die Beziehung zur korinthischen Gemeinde explizit reflektiert“ – samt den auf dieser Ebene herausragenden „briefhermeneutische[n] Überlegungen“ – für das Verständnis des Briefs zukommt, vgl. Becker 2012: 211–213 (Zitate: 211).

<sup>17</sup> Vgl. dazu eingehend Wilk 2011a: 19–22.

in Kap. 8–13<sup>18</sup>; und dabei spielt der Nachweis, „dass wir euer Ruhm sind“, eine wesentliche Rolle<sup>19</sup>.

### 3. Zum Aufbau des ersten Hauptteils 2Kor 1,15–7,16

Der erste Hauptteil des Briefes beginnt und endet jeweils mit einem Hinweis auf eine situativ veranlasste Zuversicht des Apostels hinsichtlich seines Verhältnisses zur Adressatengemeinde:

- Wie er in 2Kor 1,15 f. erzählt, hat er „im [...] Vertrauen“ (τῆ πεποιθήσει) auf ihr Verständnis für ihn und seine Mitarbeiter seine Reisepläne gegenüber 1Kor 16,5–7 geändert: Er wollte den Korinthern eine doppelte „Gnade“, also zwei Besuche<sup>20</sup> zukommen und sich dann von ihnen (mit der Kollekte) „nach Judäa geleiten“ lassen.
- Nach 2Kor 7,16 hat der Bericht des Titus über den guten Verlauf seines Besuchs in Korinth und den Erfolg des Tränenbriefs<sup>21</sup> in Paulus die „Freude“ geweckt (χαίρω), dass er volles „Zutrauen“ zu ihnen habe (θαρρῶ ἐν ὑμῖν). In diesem Zutrauen bestätigt sich freilich nur, dass er sich schon bei der Aussendung des Titus ihm gegenüber der Adressaten „gerühmt“ hat (7,14: κεκαύχημαι, vgl. 7,4: καύχησις).

Eine diesen Rahmensätzen<sup>22</sup> entsprechende Aussage über die paulinische Zuversicht findet sich in 2Kor 2,3 mit Blick auf die Abfassung des Tränen-Briefs: Da ein Besuch in Korinth Paulus nur Betrübniß seitens der Adressaten eingebracht hätte, über die er sich doch „freuen“ (χαίρειν) sollte, habe er stattdessen geschrieben und gerade damit sein „Vertrauen“ (πεποιθώς) auf sie zum Ausdruck gebracht, „dass meine Freude euer aller [Freude] ist“. Im Hintergrund steht das Misslingen seines zweiten Besuchs, bei dem ein Gemeindeglied dem Apostel Unrecht getan (7,12) und damit letztlich, so Paulus, die ganze Gemeinde betrübt hatte (2,5).

Demzufolge gliedert sich der erste Hauptteil des Briefs in zwei Abschnitte: 2Kor 1,15–2,2 behandelt das wiederholte Abweichen des Paulus von seinen Besuchsplänen, 2,3–7,16 die nach dem misslungenen Zweit-Besuch erfolgte Sendung des

<sup>18</sup> Ähnlich (jedenfalls mit Blick auf 2Kor 8–9) Danker 1991: 266–270; Barnett 1997: 19 – gegen Bieringer 1994c, der die Apologie 2Kor 2,14–7,4 ebenso als Auseinandersetzung mit den Gegnern deutet wie 2Kor 10–13.

<sup>19</sup> Vgl. Schmeller 2010: 88 f.; ähnlich (mit Blick auf 2Kor 1–7) Wunsch 1996: 212.

<sup>20</sup> Vgl. Bultmann 1976: 42.

<sup>21</sup> Gegen Becker 2012: 216, ist der „Tränenbrief“ nicht mit dem Schreiben in 2Kor 1–7, sondern mit dem auch in 7,8.12 genannten, früher verfassten Brief zu identifizieren; vgl. zur Begründung Schmeller 2010: 127 f.

<sup>22</sup> Eine weitere Entsprechung besteht zwischen der Bekräftigung der Absender, stets wahrhaftig mit den Korinthern geredet zu haben (2Kor 7,14c), und der Zurückweisung jeglicher Zweifel an der Zuverlässigkeit des Apostels in 1,17 f.; vgl. Heinrici 1900: 263.

Tränen-Briefs samt seiner Wirkung.<sup>23</sup> Gewiss sind diese Abschnitte in Länge und Eigenart sehr unterschiedlich. Sie sind aber in etwa analog strukturiert: Jeweils wird die zunächst ganz im Ich-Stil gehaltene (1,15–17; 2,3–13<sup>24</sup>), am Ende einige Sätze im Autoren-Wir einschließende (1,23–2,2; 7,4–16)<sup>25</sup> *Darstellung* der Vorgänge mit ihren Ursachen und Folgen unterbrochen durch eine theologische *Reflexion* im Wir-Stil, die in apologetischer Absicht darüber Auskunft gibt, dass und wie Gott selbst durch Paulus und seine Mitarbeiter an den Adressaten heilvoll wirkt (1,18–22<sup>26</sup>; 2,14–7,3<sup>27</sup>). Folgende Übersicht verdeutlicht den Befund:

1,15–2,2:	<u>zu den Besuchen des Paulus</u>	2,3–7,16:	<u>zum Tränen-Brief des Paulus</u>
1,15–16:	der geänderte Besuchsplan („ich“)	2,3–11:	der geschriebene Brief („ich“)
1,17:	Überleitung: der Wille des Paulus	2,12 f.:	Überleitung: die Unruhe des Paulus
1,18–22:	apologetische Reflexion („wir“)	2,14–7,3:	apologetische Reflexion („wir“)
1,23–2,2:	der unterlassene Besuch („ich/wir“)	7,4–16:	das Treffen mit Titus („ich/wir“)

Für die große „Apologie“ des paulinischen Apostolats (2Kor 2,14–7,3) bedeutet dies: Ihre kommunikative Funktion ergibt sich aus der Einbindung in den Bericht über Abfassung und Wirkung des wohl von Titus überbrachten Tränen-Briefs.<sup>28</sup> Der Blick auf die beiden Teile dieses narrativen Rahmens lässt die Entwicklung erkennen, die die Beziehung zwischen Paulus und den Adressaten dabei durchlaufen hat: In einer Situation der „Betrübnis“ (λύπη, vgl. 2,1.5) bewirkten der seinerseits betrübliche Brief (7,8 f.) und der Aufenthalt des Titus in Korinth (vgl. 7,13.15) eine „Umkehr“ (μετάνοια, vgl. 7,9 f.), die den „Eifer“ (σπουδή) der Adressaten für Paulus und seine Mitarbeiter (7,11 f.) zutage treten ließ. Der Passus 2,14–7,3 entfaltet demnach den Sachgrund jener Umkehr; er stellt die Beziehung zwischen Apostel und Gemeinde so dar, dass zugleich seine „Liebe“ (2,4) anschaulich und ihr „Gehorsam“ (7,15, vgl. 2,9) begründet wird; er zeigt also, inwiefern „wir euer

<sup>23</sup> Zur sachlich begründeten Abgrenzung von 2Kor 1,15–2,2 vgl. Furnish 1984: 141; Schmeller 2010: 90 f., zur Verknüpfung von 2,3 f. mit 7,8–12 vgl. Furnish 1984: 158.394; Schmeller 2010: 128; Schmeller 2015: 21. Beide werten gleichwohl – wie in der Forschung weithin und seit langem üblich (vgl. etwa Vielhauer 1978: 142 f.) – 2,14 als Auftakt eines neuen Hauptteils (vgl. Furnish 1984: 43.185 f.; Schmeller 2010: 18.148–150).

<sup>24</sup> Die 1. Person Plural in 2Kor 2,11 schließt Paulus mit den Adressaten zusammen (vgl. Windisch 1924: 91), ist also vom Gebrauch derselben grammatischen Person in 1,18–22 u.ö. (dazu s.o. bei Anm. 5) zu unterscheiden.

<sup>25</sup> Vgl. 2Kor 1,24; 7,5–7,13 f. zum zwischenzeitlichen Gebrauch der 1. Person Plural mit Blick auf die Absender des Briefes.

<sup>26</sup> Zum reflexiven Charakter von 2Kor 1,18–22 im Anschluss an 1,17 vgl. Gräßer 2002: 67.76–84.

<sup>27</sup> 2Kor 7,4 fungiert primär als thematische Einleitung zu 7,5–16; vgl. Furnish 1984: 391–393.

<sup>28</sup> Es reicht deshalb nicht aus, jene situative Einbindung als Mittel der Aufmerksamkeitssteigerung zu werten (so Guthrie 2015: 25 f.)

Ruhm sind“ (1,14b).<sup>29</sup> Und dabei unterstellt die Integration der Apologie in den Rückblick auf die Wiederherstellung des Vertrauensverhältnisses zwischen Apostel und Gemeinde letztlich deren Einverständnis mit der paulinischen Darstellung des Apostolats – und zwar, obwohl oder gerade weil dieses Einverständnis zum Zeitpunkt der Abfassung der „Apologie“ natürlich noch nicht existiert.<sup>30</sup>

#### 4. Zu Thema und Aufbau der „Apologie“ 2Kor 2,14–7,3

Die „Apologie“ beginnt in 2Kor 2,14–17 mit einem expliziten „Dank“ (χαρις) an Gott für das Amt, das „uns“, d.h. Paulus und seiner Mitarbeiterschaft, anvertraut worden ist<sup>31</sup>, erläutert durch eine generelle Charakterisierung dieses Amtes. Die Grundsatzfrage, wer dafür „geeignet“ (ικανός) sei<sup>32</sup>, mündet dann in eine allgemeine Aussage darüber, dass „wir“ der übertragenen Aufgabe auf angemessene Weise nachkommen.

Zum Abschluss der „Apologie“ werden die Adressaten dann in 2Kor 7,2–3 darum gebeten, „uns“ Raum zu geben – mit der Begründung, dass „wir“ niemandem Unrecht getan haben und „euch“, wie von Paulus schon früher betont, selbst im Herzen tragen.

Der Vergleich von Auftakt und Abschluss der „Apologie“ lässt ihr Thema klar zutage treten: Sie zeigt, dass Paulus und seine Mitarbeiterschaft das ihnen gegebene Amt den Adressaten gegenüber sachgerecht wahrnehmen (und insofern dafür geeignet sind) – auf dass diese die Absender als die für sie zuständigen Gottesboten anerkennen. Es liegt deshalb nahe, 2Kor 2,14–17 als Einleitung in die „Apologie“ aufzufassen.<sup>33</sup> In der Tat wird die „Leitfrage“ 2,16c<sup>34</sup>: „Und wer ist dafür geeignet?“, im Folgenden Zug um Zug mit dem Nachweis der göttlichen *Befähigung* beantwortet<sup>35</sup>: nicht nur unter Aufnahme des Wortfeldes *ικανός* in 3,5 f., sondern darüber hinaus in

<sup>29</sup> Insofern ist der allgemeinen Einschätzung von Harris 2005: 241, zuzustimmen, die Apologie bilde „materially [...] the essence of chs. 1–7“. Als „digression“ ist sie dann aber nicht zutreffend charakterisiert.

<sup>30</sup> Ähnlich Bieringer 1994c: 134. – In diesem allgemeinen Sinne stimme ich Olson 1985 und Vegge 2008: 71–252, zu, die die paulinischen Vertrauensäußerungen in 2Kor 1–7 als idealisierende Aussagen auffassen.

<sup>31</sup> Zur formalen Ähnlichkeit mit briefeinleitenden Danksagungen vgl. Thrall 2004: 188 f.

<sup>32</sup> Zum Wortsinn des Adjektivs in diesem Zusammenhang vgl. Rengstorf 1938: 295 f.

<sup>33</sup> Vgl. Kleinknecht 1984: 250–253; Müller 2012: 226 f. – gegen die Ausweitung der einleitenden Funktion auf 2Kor 2,14–3,3 (so z.B. Klauck 1986: 32) oder 2,14–3,6 (so z.B. Lang 1986: 265 f.; Martin 2014: 37–39).

<sup>34</sup> Vgl. zu dieser Kategorisierung Gräßer 2002: 107.

<sup>35</sup> Ähnlich Dautzenberg 1986: 158: „die Perspektive der *ικανότης* des Paulus“ bestimme „den Zusammenhang“ [sc. 2Kor 3,7–6,10].

- 4,1b („wir haben diesen Dienst, da uns ja Erbarmen widerfuhr“),
- 4,6c (Gott „hat es aufleuchten lassen in unseren Herzen“),
- 4,7 („das Übermaß der Kraft ist Gottes“),
- 4,13 („wir haben denselben Geist des Vertrauens“)<sup>36</sup>,
- 5,5 („dazu gebracht<sup>37</sup> hat uns Gott, der uns als Angeld den Geist gegeben hat“),
- 5,18 f. (Gott „gab uns den Dienst der Versöhnung [...] das Wort von der Versöhnung“),
- 6,1 f. („Als Mitarbeiter [...]“ – „ich habe dich erhört [...] dir geholfen“ [Jes 49,8])<sup>38</sup>.

Dabei spielt das Spannungsfeld von *Tod und Leben* in seinen verschiedenen Facetten eine zentrale Rolle; denn während die sachgerechte Wahrnehmung des Amtes den Menschen einerseits „Rettung“ und „Leben“ erschließt, andererseits aber auch in „Verderben“ und „Tod“ führt (2Kor 2,15 f.), sind Absender und Adressaten zu gemeinsamem „Sterben und Leben“ miteinander verbunden (7,3). In der Tat wird dieses Spannungsfeld in der „Apologie“ fortlaufend auf immer wieder andere Weise thematisiert<sup>39</sup> – mit Blick auf

- den vom „Dienst des Todes“ unterschiedenen apostolischen Dienst (3,6 f.)<sup>40</sup>,
- das Ausbleiben seiner positiven Wirkung unter denen, die zugrunde gehen (4,3 f.),
- die Prägung der apostolischen Existenz durch Tod und Leben Jesu (4,10–12) und durch die Erwartung, einst „beim Herrn“ zu leben (5,8, vgl. 5,4),
- die Heilswirkung des Todes und der Auferweckung Christi (5,14 f.),
- das Erscheinungsbild der Apostel als Sterbende und doch Lebende (6,9b) sowie
- die Antithese zwischen dem lebendigen Gott und den Götzen (6,16)<sup>41</sup>.

Wird auf diese Weise der Gesamtzusammenhang der „Apologie“ unterstrichen, so ist für eine Grobgliederung der Sachverhalt wichtig, dass die in 2Kor 2,17 erfolgende Abgrenzung von anderen Verkündigern innerhalb von 2,14–7,3 nur *eine* klare Entsprechung hat, nämlich in 5,12.<sup>42</sup> Dort erfolgt die Abgrenzung angesichts des Vorwurfs der „Selbstempfehlung“ explizit mit Blick auf das Verhältnis

<sup>36</sup> Zum Bezug dieser Wendung auf 2Kor 4,10–12 und damit auf den „Geist“ Jesu vgl. Savage 1996: 179 f.

<sup>37</sup> Zur Übersetzung vgl. von Hofmann 1866: 133 f.; Vogel 2006: 307–311.

<sup>38</sup> Zur Deutung von 2Kor 6,2 auf die Berufung des Paulus vgl. Wilk 1998: 96–101.171–173.250–254.

<sup>39</sup> Vgl. im Grundsatz Bonneau 1999.

<sup>40</sup> Nach Oropeza 2016: 226, wird die „death-and-life ministry“, die Paulus in 2Kor 2,14–17 eingeführt und in 3,6 vorgestellt habe, von ihm in 3,7–4,6 expliziert.

<sup>41</sup> Zur Authentizität des Abschnitts 2Kor 6,14–7,1 vgl. Wilk 2008.

<sup>42</sup> Gegen Thrall 2004: 404 f. (die 2Kor 5,12 anders als 2,17 [dazu: S. 211 f.] auf nicht christusgläubige Juden bezieht, deren eigenes Rühmen und deren Kritik an Paulus auch in 2Kor 3 in den Blick kämen) sowie gegen Witulski 2012: 342 f. (der in 2,17 keinen Bezug auf „konkret fassbare in Korinth wirkende Gegner“ erkennt).

zu den Adressaten; 5,12 nimmt damit zugleich auf 3,1 Bezug<sup>43</sup>. Schaut man näher hin, zeigt sich, dass die Abschnitte 3,1–3 und 5,11–13 in mehrfacher Hinsicht miteinander verknüpft sind<sup>44</sup>. Sie heben sich nämlich dadurch von ihren jeweiligen Kontexten ab, dass die Verfasser hier wie dort einerseits Rechenschaft über ihre brieflichen Darlegungen geben und andererseits sich ausdrücklich mit den Adressaten ins Verhältnis setzen:

2Kor 3,1–3

- 1a: Beginnen wir *erneut*,  
*uns selbst zu empfehlen?*  
 1b: Oder benötigen wir wie *einige*  
 (andere) Empfehlungsbriefe an euch  
 oder von euch? 2 Unser Brief seid ihr  
 [...]  
 2c: [...] gelesen von allen Menschen  
 3a: es wird an euch *offenbar*, dass ihr ein  
 Brief Christi seid, von uns ‚bedient‘

2Kor 5,11–13

- 12a: Nicht *erneut*  
*empfehlen* wir euch *uns selbst* [...]  
 12: [...] wir geben euch einen Anlass, (euch)  
*unserer zu rühmen*, damit ihr (etwas) *denen*  
 gegenüber habt, die sich des Ansehens  
 rühmen [...]  
 11a: [...] wir suchen Menschen zu überzeugen  
 11c: ich hoffe aber, dass (wir) auch vor euren  
 Gewissen *offenbar geworden* sind

Dabei findet die Zurückweisung des Vorwurfs der Selbstempfehlung jeweils im Folgenden ein positives Gegenstück in der Feststellung, dass sich die Absender durch ihr Auftreten in der Tat selbst zu empfehlen vermögen (2Kor 4,2; 6,4).<sup>45</sup> 5,11–13 greift überdies das Briefthema „Wir sind euer Ruhm“ auf<sup>46</sup> – und präsentiert sich damit als Gegenstück zur Rede vom Rühmen der Gemeinde, das Paulus praktiziert, in 7,4<sup>47</sup>.

Es bietet sich daher an, die „Apologie“ zwischen den Rahmentexten 2Kor 2,14–17 und 7,2 f. in zwei Teile zu gliedern: 3,1–5,10 und 5,11–7,1<sup>48</sup>. Für die relative Selbstständigkeit und Geschlossenheit des Passus 5,11–7,1 sprechen auch die doppelte Rahmung durch die Motive der Gottesfurcht (5,11; 7,1) und der in Christus gründenden Liebe (5,14, vgl. 7,1b, ferner 6,6) sowie die thematische Konzentration auf Grundlage und Vollzug der Predigt des Wortes Gottes (5,19 f.; 6,7 und 6,11 samt 6,14–7,1)<sup>49</sup>.

Mit dieser thematischen Ausrichtung bringt der Passus 2Kor 5,11–7,1 nun aber zur Geltung, was der Schlusssatz des vorderen Rahmenstücks, 2,17, gedrängt for-

<sup>43</sup> Vgl. Lang 1986: 294; Wolff 1989: 120.

<sup>44</sup> Vgl. Kleinknecht 1984: 252 f.

<sup>45</sup> Vgl. Furnish 1984: 246.354; Gräßer 2002: 149.241.

<sup>46</sup> Vgl. Schmeller 2010: 308.

<sup>47</sup> Dazu s.o. nach Anm.21.

<sup>48</sup> Zur Abgrenzung des letztgenannten Abschnitts vgl. Windisch 1924: 175; Theobald 1982: 177 (die freilich beide 2Kor 7,4 als dessen Ende identifizieren).

<sup>49</sup> Zur Deutung von 2Kor 6,11 und 6,14–7,1 auf die Gründungspredigt des Paulus in Korinth und zur entsprechenden Verortung des letztgenannten Abschnitts im Briefganzen vgl. Wilk 2017: 157–159.

muliert.<sup>50</sup> Tatsächlich kann man die dort gebotene Angabe, dass die Absender das Wort Gottes zum einen „tatsächlich aus Klarheit, [...] tatsächlich aus Gott“<sup>51</sup>, zum andern „vor Gott in Christus“ zur Sprache bringen, als Überschrift zum Passus 5,11–7,1 auffassen<sup>52</sup>; denn der stellt in zwei – gegenüber 2,17b–c<sub>init.</sub> und c<sub>fin.</sub> invertiert angeordneten – Abschnitten dar, dass die paulinische Predigt einerseits in Gottes Heilshandeln in Christus gründet (5,11–6,10)<sup>53</sup>, andererseits durch das auf Abgrenzung von den Götzen zielende Erwählungshandeln Gottes bestimmt ist (6,11–7,1[3]).

Ein analoges Verständnis legt sich dann für 2Kor 2,14 nahe: Hier kündigt sich *in nuce* an, was der Passus 3,1–5,10 bietet. Und damit komme ich zum nächsten Gliederungsschritt.

## 5. Zu Thema und Aufbau des Passus 2Kor 3,1–5,10

Dass 2Kor 3,1–5,10 durchaus als *ein* Gedankengang zu lesen ist, ergibt sich aus mehreren Beobachtungen:

- Der Begriff „offenbar machen“ (φανερῶν) aus 2Kor 2,14 wird in 3,3; 4,2.10 f.; 5,10 auf differenzierte Weise verwendet; 5,11 rundet den Wortgebrauch mit dem Einsatz von Perfektformen rückblickend ab.<sup>54</sup>
- Kennzeichnend für den Passus sind der wiederholte Verweis auf das Wirken des „Geistes“ Gottes in 2Kor 3,3.6.8.17 f.; 4,13; 5,5<sup>55</sup> und die zweifache Rede vom „Übermaß an Herrlichkeit“ (3,10: ὑπερβάλλουσα δόξα; 4,17: ὑπερβολὴ αἰώνιον βάρος δόξης).
- Wie 2Kor 3,18 die Erinnerung an die unverhüllte Schau der Herrlichkeit des Herrn im Ausdruck „wir alle“ (ἡμεῖς [...] πάντες) von den Briefabsendern auf die Adressaten ausweitet, so 5,10 die Erwartung, vor dem Richterstuhl Christi offenbar zu werden.<sup>56</sup>

<sup>50</sup> Auch Gräßer 2002: 107, sieht in 2Kor 2,17 das Thema „der rechte Vollzug des Apostel-dienstes“ benannt, bezieht dieses jedoch auf die gesamte „Apologie“.

<sup>51</sup> Der Begriff εὐκρίνεια zeigt im Horizont von 2Kor 1,12 an, dass Paulus und seine Mitarbeiterschaft sich ganz an Gott ausrichten und alle widergöttlichen Einflüsse von ihrem Wirken fernhalten; vgl. Wolff 1989: 58 (es gehe „vor allem um die Zurückweisung eines Verfälschens“). – Zum doppelten ὡς vgl. LSJ s.v. C.II.

<sup>52</sup> Gegen Prümm 1967: 95, der mit 2Kor 2,17b–c die drei Abschnitte 3,1–4,12; 4,13–5,10; 5,14–7,1 überschrieben sieht.

<sup>53</sup> Vgl. dazu Lang 1986: 293. Die Ausrichtung auf die „Offenbarung der ζωὴ“ betont Bultmann 1976: 146 f.

<sup>54</sup> Der nächste Beleg folgt erst in 2Kor 7,12, dort freilich mit Bezug auf den Eifer der Adressaten. Generell von einem häufigen Vorkommen in 2Kor 1–9 zu sprechen (so Furnish 1984: 307), wird dem Textbefund daher nicht gerecht.

<sup>55</sup> Danach begegnet der Ausdruck nur noch in 2Kor 6,6 als Element des Katalogs der Charakteristika des paulinischen Apostolats 6,4–10.

<sup>56</sup> Zu 2Kor 3,18 und 5,10 als jeweils „generalizing conclusion“ vgl. Long 2004: 167 f.

Andererseits ist eine deutliche Zweiteilung des Passus erkennbar:

- In 2Kor 3,1–4,6 geht es um den paulinischen „Dienst“ (διακονία κτλ.) (3,3.6–9; 4,1)<sup>57</sup>, der andere Menschen durch „Offenbarung der Wahrheit“ (4,2: τῆ φανερώσει τῆς ἀληθείας) zur „Erkenntnis“ (γνώσις) führt (4,6, vgl. 2,14 [und 3,2]); in 4,7–5,10 hingegen steht die „leibliche“ Existenz des Paulus und seiner Mitarbeiterschaft im Blickpunkt (vgl. σῶμα in 4,10; 5,6.8.10 und sinnverwandte Ausdrücke in 4,11.16; 5,1.4)<sup>58</sup>, die darauf angelegt ist, dass an ihrem Leib „das Leben Jesu offenbar werde“ (4,10 f.: ἵνα καὶ ἡ ζωὴ τοῦ Ἰησοῦ [...] φανερωθῆ) – und eben dies den Adressaten zugutekomme (vgl. 4,12b: ἡ δὲ ζωὴ ἐν ὑμῖν, 4,15a: τὰ γὰρ πάντα δι’ ὑμᾶς).<sup>59</sup>
- Die „übermäßige Herrlichkeit“ aus 2Kor 3,10 erscheint in 3,1–4,6 als Eigenschaft Jesu Christi (3,18; 4,6)<sup>60</sup>, die zu erkennen der paulinische Dienst gegenwärtig ermöglicht; das „Übermaß an Herrlichkeit“ aus 4,17 hingegen erscheint in 4,7–5,10 als künftig vollendetes Heilsgut des Paulus und seiner Mitarbeiterschaft – und in der Gegenwart korrespondiert diesem Heilsgut ein ihnen zugängliches „Übermaß an Kraft (ὑπερβολὴ τῆς δυνάμεως)“ inmitten von irdischem Leid (4,7–9)<sup>61</sup>.
- Während der durch sie wahrgenommene „Dienst“ in 2Kor 3,1–4,6 von Tod und Verderben klar abgegrenzt wird (3,6 f.: ἀποκτένω, θάνατος; 4,3: ἀπολλύμενοι), wird ihre leibliche Existenz in 4,7–5,10 mit diesen Phänomenen gerade aufs Engste verknüpft (4,10–12: νέκρωσις, θάνατος; 4,16: διαφθείρομαι; u.ö.).<sup>62</sup>

Demnach präsentiert der Passus 2Kor 3,1–5,10 Paulus und seine Mitarbeiterschaft in zweifacher Hinsicht als Mittler der Offenbarung Jesu Christi im Spannungsfeld von Leben und Tod: In 3,1–4,6 wird dargelegt, dass sie mit ihrem „Dienst“ Menschen zur Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes auf dem Angesicht Jesu Christi führen – einer Herrlichkeit, die *nicht* Verurteilung und Tod, sondern Gerechtigkeit und Leben bewirkt, indem sie unverhüllt, im Übermaß, wirkt; in 4,7–5,10 wird

<sup>57</sup> Vgl. Nicklas 2012: 241 f. Die Konzentration auf den „Dienst“ in 2Kor 3,1–4,6 hat ihre Parallele in 5,11–6,10 (vgl. 5,18; 6,3 f.), bestimmt also in beiden Teilen der „Apologie“ jeweils den ersten Abschnitt. Dabei wird dieser „Dienst“ der Sache nach hier wie dort auf die „Gerechtigkeit“ (δικαιοσύνη) bezogen; vgl. 3,9; 5,21, ferner 6,7.

<sup>58</sup> Skeptisch gegenüber der Deutung des „wir“ in 2Kor 5,1–9 auch auf die Mitarbeiterschaft ist Vogel 2006: 42 f.

<sup>59</sup> Ähnlich Schmeller 2010: 14 f., der den beiden Teilabschnitten dann (S. 18) folgende Überschriften gibt: „3,1–4,6 Der herrliche Dienst des neuen Bundes“ und „4,7–5,10 Das verborgene neue Leben“.

<sup>60</sup> Zum Zusammenhang der beiden Verse vgl. Wolff 1989: 77 – gegen Dautzenberg 1999: 221 f., der 2Kor 3,18 als Aussage über „die widergespiegelte göttliche Herrlichkeit“ [Kursivierung F.W.] und den Anteil der „Christen“ daran nachdrücklich von den *christologischen* Bezügen in 4,4 und 6 abhebt.

<sup>61</sup> Zum hier bekundeten Zusammenhang von Bedrängnis und Heilsteilhabe vgl. Delling 1969: 523.

<sup>62</sup> Diese Differenzierung fehlt bei von der Osten-Sacken 2014b: 406 samt Anm. 51.

entfaltet, dass sie am eigenen „Leib“ das Wirksamwerden der Kraft Gottes darstellen – einer Kraft, die *durch* Bedrängnis und Tod zu der „gewichtigen“ Herrlichkeit des ewigen Lebens führt, indem sie erneuernd, im Übermaß, wirkt.

Eben diese zweifache Perspektive auf den paulinischen Dienst wird aber in 2Kor 2,14 angebahnt: Zum einen präsentiert sich die „Wir“-Gruppe hier als Objekt eines göttlichen „Triumphzugs“<sup>63</sup>, den Gott „allezeit“ in Christus durchführt (πάντοτε θριαμβεύων ἡμᾶς ἐν τῷ Χριστῷ) – und weist damit auf ihre spezifische Existenzweise hin, zwar „allezeit das Sterben Jesu am [eigenen] Leib herumzutragen“ (4,10: πάντοτε τὴν νέκρωσιν τοῦ Ἰησοῦ ἐν τῷ σώματι περιφέροντες), eben damit aber „das Übermaß der Kraft Gottes“ anzuzeigen (4,7) und „das Leben Jesu an unserem Leib“ bzw. „an unserem sterblichen Fleisch offenbar zu machen“ (4,10 f.). Zum andern betont 2,14, bei diesem Triumphzug mache Gott „durch uns an jedem Ort den Duft seiner Erkenntnis offenbar“ (τὴν ὄσμην τῆς γνώσεως αὐτοῦ φανερῶν δι’ ἡμῶν ἐν παντὶ τόπῳ) – und zeigt damit den offenbarenden, auf Gotteserkenntnis zielenden Charakter des paulinischen Dienstes an (4,2.6).<sup>64</sup> 2,14 weist somit auf den Abschnitt 3,1–4,6 voraus.<sup>65</sup>

## 6. Zum Thema des Abschnitts 2Kor 3,1–4,6

Näherungsweise ließ sich das Thema des Abschnitts schon bei der Gliederung von 2Kor 3,1–5,10 erfassen. Genaueres ergibt erneut ein Vergleich der Rahmenstücke. Diese liegen in 3,1–3<sup>66</sup> und 4,1–6 vor, wie aus etlichen Querbezügen hervorgeht:

<sup>63</sup> Zum Bezug der metaphorischen Rede vom römischen Triumphzug auf die Mitführung von Besiegten – ohne dass deren Hinrichtung im Blick wäre – vgl. eingehend Heilig 2017.

<sup>64</sup> Vgl. Schmeller 2010: 159 (mit dem Bild vom Triumphzug mache 2Kor 2,14 „zugleich die Leidensexistenz des Apostels wie seine großartige Aufgabe anschaulich“) – gegen Barth 1980: 262 f. (die „Aussage über Amt und Aufgabe des Apostels“ in 2,14 stehe „in auffallendem Kontrast“ zum „Bild des Triumphzuges“).

<sup>65</sup> Hierin liegt das begrenzte Recht der Definition eines Abschnitts 2Kor 2,14–4,6 durch Lambrecht 1983; Blomberg 1989; Wolff 1989: 52; Thrall 2004: 188–190; Harris 2005: 240 f.; Guthrie 2015: 50 f.; Wright/Bird 2019: 495 f.; u.v.a.

<sup>66</sup> Oft wird 2Kor 3,1–3 – sofern der Passus denn von 2,14–17 abgegrenzt wird (dazu s.o. bei und in Anm. 33) – mit 3,4–6 zu einer Gliederungseinheit verbunden (vgl. z.B. Stockhausen 1989: 34 f.; Nicklas 2012: 244). Der „Wir-haben-[...]“-Satz 3,4 ist jedoch schon formal (vgl. 4,7; 5,1, in partizipialer Form auch 3,12; 4,1) als Abschnittseinleitung aufzufassen (zur strukturierenden Funktion dieser Sätze vgl. de Oliveira 1990: 49.51). Zudem eröffnet der Teilabschnitt 3,4–6 die grundsätzlich gehaltene, jeden expliziten Bezug auf die in 3,1–3 und 4,5 angesprochenen Adressaten entbehrende Darstellung der Eigenart des paulinischen „Dienstes“ (vgl. die Begrifflichkeit in den Rahmenversen 3,3; 4,1!) im Rückbezug auf den Dienst des Mose (vgl. Lietzmann 1949: 111; Hafemann, in diesem Band, S. 157). Zur relativen Eigenständigkeit des Passus 3,1–3 (der freilich gegen Windisch 1924: 102–107, u.a. nicht als Einschub gewertet werden darf) vgl. Heinrici 1900: 109–114; Löhr 2012: 175 f.

## 2Kor 3,1–3

- 1a: [...] *uns selbst zu empfehlen?*  
 2a: *Unser Brief seid ihr [...]*  
 3a: [...] ein Brief Christi [...]  
 2b: *eingeschrieben in unseren Herzen*  
 3c: [...] Tafeln (aus) fleischernen *Herzen*  
 2c: *erkannt*  
 und gelesen von *allen Menschen*  
 3a: es *wird an euch offenbar*, dass ihr  
 ein Brief Christi seid  
 3a: [...] von uns ‚*bedient*‘

## 2Kor 4,1–6

- 2b: [...] indem wir *uns selbst empfehlen* [...]  
 5b: (wir verkünden) *uns selbst als eure Knechte*  
 um *Jesu willen*  
 6: Gott [...] ließ es aufleuchten *in unseren*  
*Herzen*  
 6c: [...] zum Aufleuchten der *Erkenntnis* [...]  
 2b: [...] *jedem Gewissen von Menschen* [...]  
 2b: [...] durch *Offenbarung der Wahrheit*  
 empfehlen *wir uns selbst* [...]  
 1b: da wir diesen *Dienst* haben [...]

Überdies knüpft 2Kor 4,1–6 auf doppelte Weise an die Einleitung der Apologie (2,14–17) an: 4,2 nimmt mit der abgrenzenden Bemerkung: „wir haben uns von schmähhlichen Heimlichkeiten losgesagt, indem wir nicht in Hinterlist umherziehen noch das Wort Gottes verfälschen“, Bezug auf die Abgrenzung in 2,17a (von den „Vielen, die das Wort Gottes verhökern“)<sup>67</sup>, 4,3 f. mit der Reflexion über die verfehlte Wahrnehmung des Evangeliums „bei denen, die zugrunde gehen“ auf die Rede von der doppelten Wirkung des Christuszeugnisses in 2,15 f. (das „bei denen, die zugrunde gehen“ als „Duft vom Tod zum Tode“<sup>68</sup> wirkt).<sup>69</sup>

Zugleich weisen beide Rahmenstücke sachliche Eigenheiten auf. 2Kor 3,1–3 entwickelt das Bild von den Adressaten als Empfehlungsbrief: Dieser Brief, den Paulus und seine Mitarbeiterschaft im Herzen tragen, stamme von Christus und sei durch den Geist Gottes verfasst, nicht mit Tinte geschrieben worden, autorisiere sie also zur Ausübung des „Dienstes“, den sie an den Adressaten bereits versehen.<sup>70</sup> 4,1–6 stellt demgegenüber die Paulus-Gruppe als Träger des Evangeliums dar und ergänzt dessen Kennzeichnung gegenüber 2,14–17 um zwei Aspekte: Seine Fehlwahrnehmung „bei denen, die zugrunde gehen“ ergebe sich aus der vom „Gott dieses Äons“ verursachten „Verhüllung des Evangeliums“ bzw. „Verblendung der Sinne“ (4,3 f.) – sein Aufleuchten hingegen führe zur Erkenntnis der „Herrlichkeit Christi“ bzw. „Gottes auf dem Angesicht Christi“ (4,4a<sub>fin</sub>. 6c<sub>fin</sub>).<sup>71</sup>

<sup>67</sup> Das Verb καπηλεύω (2Kor 2,17) kann ja auch den Sinn von „verfälschen“ annehmen; vgl. BDAG s.v.

<sup>68</sup> Zur Deutung vgl. Wolff 1989: 56: „Die einen sehen an uns (ἐκ) nur den Tod wirksam [...] und verfallen (εἰς) deshalb dem Tode [...]“.

<sup>69</sup> Die Verbindungslinien zwischen 2Kor 2,14–17 und 4,1–6 betont Harris 2005: 320. – Dass 4,1–6 daneben auch mit 3,7–18 sowie (eher spärlich) mit 3,4–6 begrifflich und motivisch verknüpft ist, wie Schmeller 2010: 234, betont, versteht sich angesichts der thematischen Kohärenz des Abschnitts 3,1–4,6 im Grunde von selbst. Gerade wenn man 4,1–6 deshalb als „eine Art Resümee“ (S. 235) ansieht, liegt es nahe, den Beziehungen zum Einleitungsabschnitt 3,1–3 besondere Bedeutung beizumessen.

<sup>70</sup> Zu den Unschärfen des Bildes, die aus der Kombination verschiedener Aspekte resultieren, vgl. Barth 1980: 264 f.

<sup>71</sup> Zum antithetischen Verhältnis zwischen 2Kor 4,4 und 4,6 vgl. Wilk 1998: 271.

Die markanten Schluss-Sätze der Rahmenstücke konvergieren dann aber wieder: Beide entfalten – im Anschluss an die Rede vom „Leben“ in 2Kor 2,16b – den Gedanken der zunächst Paulus und seiner Mitarbeiterschaft und durch sie dann anderen widerfahrenden Neuschöpfung von Seiten Gottes. In 3,3 geschieht dies durch die, nach 3,3b überraschende, Gegenüberstellung zweier ‚Inschriften‘, die beide von Gott stammen: „(geschrieben) nicht auf ‚Steintafeln‘, sondern auf Tafeln (von) ‚fleischnen Herzen‘“ (3,3c).

Da die „Steintafeln“ im Bezug auf 2Kor 3,3b nicht zur „Tinte“ passen<sup>72</sup>, angesichts der geprägten Rede von Gottes „Schreiben auf Steintafeln“ (Ex 31,18; 32,15; Dtn 4,13; 5,22[19]; 9,10) aber gut zum „lebendigen Gott“,<sup>73</sup> ist 2Kor 3,3c als Erläuterung jenes Ausdrucks aufzufassen, nicht als Parallele zu 3,3b im Ganzen.<sup>74</sup> Dabei verweisen die „Steintafeln“ im Licht der genannten LXX-Belege auf die Israel am Sinai von Gott durch Mose schriftlich gegebenen Bundes-Gebote, die „fleischnen Herzen“ im Konnex mit der Rede vom „Geist Gottes“ aber auf die Verheißung Ez 36,26 f., Gott werde den Israeliten einst ein neues, fleischnes Herz und seinen Geist in sie geben, sodass sie in seinen Rechtssatzungen wandeln<sup>75</sup>.

In 2Kor 4,6 wird der Gedanke der Neuschöpfung durch den motivisch an 4,4 anknüpfenden Hinweis evoziert, Gott habe Paulus und seine Mitarbeiterschaft zu Trägern *des* „Lichts“ gemacht<sup>76</sup>, das nach Gottes Verheißung „aus dem Dunkel hervorleuchten“ solle.

Der in 2Kor 4,6a–b angeführte Gottes-Spruch kombiniert Wendungen aus Gen 1,2 f.; Jes 9,2[1] und antik-jüdischer Tradition zum Zusammenhang von Gottes Schöpfungswerk und Geschichtshandeln; dieser Spruch deutet also das Aufleuchten des in Jes 9 verheißenen messianischen Lichtscheins als Akt der Neuschöpfung, der sich zunächst an Paulus selbst vollzogen hat.<sup>77</sup>

Wertet man von diesem mehrschichtigen Befund zuerst die Konvergenzen zwischen den Rahmenstücken 2Kor 3,1–3 und 4,1–6 samt den Rückbezügen auf

<sup>72</sup> Vgl. Bultmann 1976: 77, der freilich in 2Kor 3,3c eine zweite „Antithese“ formuliert sieht, nämlich im Blick auf den „Gegensatz“ des Empfehlungsbriefes für Paulus „zum atl. Gesetz“ (S. 75).

<sup>73</sup> Vgl. dazu den Verweis auf den „Finger Gottes“ in Ex 31,18; Dtn 9,10, auf das „Werk [...]“ und die „Schrift Gottes“ in Ex 32,16, auf die „Stimme des lebendigen Gottes“ in Dtn 5,26[23].

<sup>74</sup> Man sollte deshalb nicht zu schnell „a pejorative sense“ in die Rede von den Steintafeln hineinlesen (so, wie viele andere, Thrall 2004: 226). Die paulinische Argumentation setzt die göttliche Herkunft jener Tafeln voraus, um von ihr aus die überragende Würde des paulinischen Dienstes plausibel zu machen (ähnlich Schmeller 2010: 181: es sei in 2Kor 3,3 „bereits klar, dass die Tafeln vom Sinai nicht einfach für wertlos erklärt, sondern überboten werden“).

<sup>75</sup> Da der Geist in 2Kor 3,6 explizit als „lebendig machend“ charakterisiert wird, mag auch Ez 37,5–14 mit im Blick sein; vgl. Stockhausen 1989: 67–71.78–82.

<sup>76</sup> Zum Bezug von 2Kor 4,6 auf die Berufung des Paulus vgl. Lang 1986: 278 f.

<sup>77</sup> Vgl. zum Ganzen Wilk 1998: 269–273. Zu der im Rückgriff auf die Schrift erfolgten Bildung eines Gotteswortes, das „Gottes Heilshandeln in Christus als das eschatologische Gegenstück zum Schöpfungshandeln Gottes“ präsentiert – und sich insofern von paulinischen Schriftzitierten unterscheidet –, vgl. ferner Wilk 2008: 683 f.

2,14–17<sup>78</sup> aus, so ergibt sich: Der Abschnitt 3,1–4,6 thematisiert den paulinischen „Dienst“ (4,1, vgl. 3,3) an der „Erkenntnis“ Gottes in Jesus Christus (4,6, vgl. 3,2c samt 2,14) und stellt ihn unter folgenden Gesichtspunkten dar:

- 1) Die Ausübung dieses Dienstes erfolgt in kritischer Abgrenzung von anderen Predigern, die „das Wort Gottes“ nicht sachgerecht zur Sprache bringen (2Kor 4,2, vgl. 3,1 samt 2,17).<sup>79</sup>
- 2) Anders als jene Prediger „empfehlen sich“ Paulus und seine Mitarbeiterschaft den Rezipienten jenes Dienstes nicht durch „Empfehlungs-Briefe“ von Dritten (2Kor 3,1), sondern dadurch, dass sie „die Wahrheit“ des Evangeliums „offenbar“ machen (4,2).<sup>80</sup> Das zeigt sich an der Christusbeziehung der Adressaten, die daher – im übertragenen Sinne – den von „Christus“ verfassten, von „allen Menschen“ zu lesenden „Brief“ für die Paulus-Gruppe darstellen (3,2 f., vgl. 4,2<sub>fin.</sub>).
- 3) Diesen Brief tragen Paulus und seine Mitarbeiterschaft ebenso „in [ih]rem Herzen“ wie das „Licht“ des Evangeliums, also die Christus-Erkenntnis (2Kor 4,6, vgl. 3,2). Ihr Dienst besteht somit darin, anderen Menschen denselben Akt der von Gott verheißenen Neuschöpfung zu erschließen, der sie selbst dem „Dunkel“ entrissen (4,6) und ihnen ein „fleischernes Herz“ verliehen (3,3) – und sie auf diese Weise „ins Leben“ geführt (vgl. 2,16) – hat.
- 4) Zu den Brief-Adressaten („ihr“) steht die Paulus-Gruppe („wir“) demnach in einer engen Wechselbeziehung: Wie „ihr unser (Empfehlungs-)Brief (von Christus) seid“ (3,2a), so sind „wir eure Sklaven um Jesu willen“ (4,5b)<sup>81</sup>. So persönlich aber diese Wechselbeziehung ist, so öffentlich ist sie zugleich; denn dieses ‚Sklavendasein‘ wird allenthalben „verkündigt“ (4,5), jener Brief wird überall „gelesen“ (3,2).

Nimmt man sodann die Lücken und Divergenzen zwischen den Rahmenstücken 2Kor 3,1–3 und 4,1–6 in den Blick, so lässt sich aus ihnen die Funktion des Textstücks 3,4–18 in seinem Kontext herleiten.

<sup>78</sup> Dazu s.o. bei Anm. 69.

<sup>79</sup> Damit ist nicht gesagt, dass der Sachgehalt von 2Kor 3,4–18 im Ganzen und/oder in seinen Details durch die Auseinandersetzung mit den Gegnern veranlasst ist. So kann insbesondere der Bezug auf Mose schlicht durch die paulinische Absicht verursacht sein, die Würde des eigenen Dienstes durch den Vergleich mit dieser herausragenden Figur der jüdischen Geschichte zu unterstreichen (so Savage 1996: 106). Zu den Indizien, die gleichwohl eine Berufung der Gegner des Paulus auf Mose vermuten lassen, vgl. Wilk 2017: 165.

<sup>80</sup> Zu diesem Zusammenhang s.o. bei Anm. 45.

<sup>81</sup> Zu dieser radikal formulierten Aussage – an sich ist Paulus natürlich ein Sklave Jesu Christi (Gal 1,10 u.ö.) – vgl. in der Sache 2Kor 1,24; 1Kor 3,5 sowie Gräßer 2002: 156.

## 7. Zur Funktion von 2Kor 3,4–18 in seinem engeren Kontext

Grundlegend soll der Gedankengang 2Kor 3,4–18 – im Horizont von 2,14–17 sowie als Brücke zwischen 3,1–3 und 4,1–6 – aufzeigen, inwiefern der paulinische „Dienst“ einerseits allen Menschen das „Wort Gottes“ unverfälscht darbietet (2,17; 4,2) und die „Wahrheit“ des Evangeliums „offenbar macht“ (4,2), andererseits zumal die Brief-Adressaten zur Erkenntnis Gottes in Jesus Christus führt (2,14; 4,6), sodass

- sie nicht „zugrunde“ (2,15; 4,3) und „in den Tod“, sondern „ins Leben“ (2,16) gehen,
- ihnen durch den „Geist des lebendigen Gottes“ (3,3) die Teilhabe an der Neuschöpfung erschlossen wird (4,6) und
- sie dabei denselben eschatologischen Lichtschein wahrnehmen, der auch der Paulus-Gruppe aufgeleuchtet ist (4,6), mit ihr demnach aufs Engste verbunden werden.

Besonderes Gewicht erhält in diesem Aussagegeflecht die Verknüpfung jenes Lichtscheins mit der „Herrlichkeit Gottes“ (2Kor 4,6): Der Gedankengang 3,4–18 soll darlegen, dass Gottes Herrlichkeit als „Herrlichkeit Christi“ (4,4) durch den paulinischen „Dienst“ am Evangelium unverhüllt an dessen Hörerschaft wirksam wird – es sei denn, es werde durch eine wider-‚göttliche‘ Macht dadurch „verhüllt“, dass die Sinne derer, die es vernehmen, „verblendet“ werden (4,3 f.).

2Kor 3,4–18 dient also in erster Linie dazu, den paulinischen Apostolat in seiner besonderen Würde zu erläutern; alle anderen Sinnaspekte sind dieser Ausrichtung zugeordnet. Gerade auf diese Weise trägt der Passus wesentlich dazu bei, die Brief-Adressaten nach allen Wirren ihrer Beziehungsgeschichte mit Paulus<sup>82</sup> davon zu überzeugen, dass er und sein Mitarbeiterstab – und nicht etwa andere Verkündiger – ihr „Ruhm“ (1,14) sind<sup>83</sup>.

---

<sup>82</sup> Dazu s.o. nach Anm. 9.

<sup>83</sup> Dazu s.o. nach Anm. 15.